Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 80 (2005)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden 2004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahresbericht der Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden 2004

Hans Bolliger

Viele hundert Ausfahrten zu unterschiedlichsten Zielen sind von der Vereinigung für Heimatkunde in den letzten Jahrzehnten durchgeführt worden. Unzählige interessierte Teilnehmer haben sich faszinieren lassen von Landschaften, Kulturdenkmälern, Menschen und Merkpunkten. Wir waren stets unterwegs, Neues zu entdecken, Andersartiges zu ergründen, Bekanntes zu vertiefen. In den letzten 30 Jahren war ich – beinahe ausnahmslos – Begleiter dieser Fahrten in faszinierende Bereiche: Äussere Reisen zu inneren Entdeckungen! Oft waren diese Exkursionen mehr als nur Erleben und Entdecken. Sie boten nachhaltige und tiefsinnige neue Grenzerfahrungen.

Behütete wohlbekannte Täler verlassen, heisst etwas wagen, seiner gewohnten Umgebung den Rücken drehen, sich einlassen auf das Wagnis des Ungewohnten, Ungeahnten. Das beschleunigte Leben von heute braucht grosse Energien. Die Zeitknappheit gibt uns das Gefühl, den immer neu sich bietenden Möglichkeiten nacheilen zu müssen. Die Angst, sie nicht zu erreichen, verschlingt unsere Kräfte oft in hohem Mass. Diese Gedankengänge nach 30 Jahren eigener Exkursionstätigkeit bringen mich beinahe zwangsläufig auf das Symbol des Labyrinths. Immer wenn ich innerlich unterwegs bin, wird mein Blick verstärkt auf die Frage nach mir selbst gelenkt: Wer bin ich? Was will ich? Mit wem will ich wohin? Das Symbol des Labyrinths wird seit Tausenden von Jahren aufgemalt, ausgelegt, geritzt, begangen, bespielt, betanzt, meditiert.

Menschen aller Zeiten und aller Weltgegenden legten Labyrinthe an, um miteinander Übergang und Neubeginn des Lebens zu erfahren. Indem sie nämlich von vergangenen Lebensphasen bewusst Abschied nahmen, waren sie für Neuanfänge bereit. Mit den jährlich wiederkehrenden Übergängen vom alten zum neuen Jahr, mit den Feiern der Sonnwende und der Mondphasen ergaben sich ganz neue Traditionen. Noch bedeutsamer waren die Feste beim Eintritt in neue Lebensphasen wie Geburt, Geschlechtsreife, Hochzeit und Tod. Der labyrinthische Weg ist in Windungen, Schlangenlinien, Kehrtwendungen und Umkreisungen angelegt. Er führt uns,

wenn wir weiter gehen und uns nicht abwenden, zur Mitte hin. Wenn wir glauben, in der Mitte angekommen zu sein, führt bereits die nächste Schlaufe wieder weit weg zum äussersten Rand. Dass wir dem Ziel nähern kommen, merken wir daran, dass es scheinbar weiter weg rückt! Die Mitte kommt nämlich ganz überraschend auf uns zu. Sie ist der Ort des Innehaltens, der Wandlung, der radikalen Umkehr. In der Mitte starben die Feiernden den symbolischen Tod eines vergangenen Lebensabschnittes und gelangten verwandelt in eine neue Phase ihres Menschseins, um auf demselben Weg als gleichsam «Auferstandene» wieder zurück nach draussen zu gehen. Noch im Mittelalter tanzten die Priester auf den Mosaiklabyrinthen der nordfranzösischen Kathedralen zu Ostern die Auferstehung, den Sieg über den Tod und den Beginn neuen Lebens.

Vor Jahren durchschritt ich zum ersten Mal ein Labyrinth, tief beeindruckt und wie in ein unaussprechliches Geheimnis hineingenommen. Die Sinnfülle des Labyrinths hätte mich wohl kaum so ergriffen, gäbe es nicht eine entsprechende Erfahrung in meinem Innern: Ich habe meine Lebensmitte überschritten, die Kinder sind erwachsen, die Pensionierung rückt näher, und die alten Rollenbilder taugen nicht mehr. Beim Begehen des Labyrinths erschrak ich über die äussere und innere Übereinstimmung, über dieses Hereinbrechen in meine Zeit der neuen Sinnsuche. Damals habe ich durch mein Gehen ganz bewusst erfahren, dass Lebenswege eigentliche Labyrinthe sind. Die Faszination dieses starken Symbols hat mich seither nie mehr losgelassen. Ein labyrinthischer Grundgedanke heisst: Nimm Abschied, tritt durch die enge Pforte, die zum Leben führt und beginne deinen Weg hinein ins Verborgene. Jedes Symbol, jedes Ritual bringt meine Seele zum Klingen. Das Labyrinth wirkt wie ein Musikinstrument, welches das Lied meiner Seele nachspielt. Indem ich dieser Melodie zuhöre, höre ich mir selbst zu. Etwas, das in mir ist, findet seinen Weg nach aussen und wieder zu mir zurück. Wie in einem Spiegel erkenne ich auf einmal etwas, das vorher in mir verborgen war.

In der christlichen Mystik heisst die Phase des Beginnens und Hineingehens «via purgativa», der Weg des Loslassens, der Läuterung. Viele Menschen verneigen sich am Anfang des Labyrinthwegs zur Mitte hin und gehen barfuss. Könnte das heissen, dass einem ehrfürchtigen Betreten des Wegs auch die Versöhnung mit dem Vergangenen innewohnt? In der Mitte des Labyrinths muss sich der Mensch wenden und den Weg zurück gehen. Das ist kein leichter Weg und wird von manchen glatt übersehen. In der Mythologie muss dem Helden der Faden ausgelegt werden, weil er diesen Weg sonst nicht gehen würde!

Wenn ich den Weg aufmerksam gehe, ohne abkürzen zu wollen, ist es eine Reise in die Mitte, eine Reise zu mir selbst und eine Reise nach draussen, zu dem, was auf mich wartet … In die Mitte zu gelangen, ist wie heim kommen. Es tut gut, ste-

hen zu bleiben, aufzuatmen, an mir geschehen zu lassen, wozu es Zeit ist. Wer kennt aber nicht die Erfahrung, dass einem scheinbar Vertrautes zutiefst fremd werden kann? Im «Stirb und Werde» des Lebenslabyrinths bin ich immer wieder gefordert, mich von Bekanntem, Liebgewordenem zu lösen, Altes abzulegen, die Blickrichtung zu ändern und Neuem Platz zu machen.

Labyrinthwege sind Hoffnungswege. Sie helfen mir, dem eigenen Lebensweg zu trauen, uralten Weisheiten und Mythen auf die Spur zu kommen, Abschiede zu feiern und mich versöhnt vom Vergangenen zu lösen, um gestärkt Schritte ins Neue und Unbekannte zu wagen.

Die Exkursionen und Tätigkeiten im Jahre 2004

- Besuch des Masoalahauses im Zoo Zürich (diverse Referenten)
- Streifzüge durch den Nordwesten der Schweiz (Max Rudolf)
- Bekanntes und unbekanntes Baden: Ruine Stein, Stadtturm, Hochbrücke (Josef Tremp)
- Besuch der Orchideenkulturen von Gundolf Meyer, Birmenstorf
- Bologna, Ravenna und Mantua (Dr. Hans Stadler, Christof Neumann)
- Die Stadt Lindau (Esther und Andreas Plessl)
- Naturkundliche Wanderung Lilienthal (Helen und Hans Rosewich)
- Grimselwerke und Kristallkluft (Bea und Hans Bolliger)
- Die Stadt Genf und Besuch von Nyon (Anita Gurtner und Referenten)
- St. Blasien und Umgebung (Heinz Eith)
- Erlebniswelt Galizien-Kunstfahrt nach Krakau und Lemberg (Josef Zürcher)
- «Urmütter der Steinzeit» Burghalde Lenzburg (Alfred Huber)
- Wanderung auf den Spuren der Habsburger (Hugo Doppler)
- 66. Jahresversammlung in Niederrohrdorf (u. a. mit dem Trio «Nordwind»)